

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 15

Artikel: Lacrimae Christi
Autor: Engelberger, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lacrimae Christi.

Ihr kennet sie, die duftige Legende:
 In Südens Lenznacht wandelte der Heiland
 Am Golf Neapels. Blüten ohne Ende
 Weht' eine Brise her von Capris Eiland,
 Wie Flaum so lind, so weiß wie flockenschnee,
 Wie Mondeszauber duftig. Südlands Himmel
 Taucht in die Meerflut ein sein Glanzgewimmel.
 Vesuv und Posilipp und Stadt und See
 Sie träumten schlummernd, trunken noch vor Wonne
 Vom heißen Scheidefuß der Tagessonne.
 Ein Paradies, der Schöpfung schönst' Gedicht,
 So lagen Land und Meer. „Allhier muß wohnen
 Die Liebe!“ sprach der Herr, „der Friede thronen,
 Und Haß kennt dieser Erdenhimmel nicht!“

Die Stadt betrat der Heiland. Auf und ab
 Schritt er die dumpfen Gassen, und ihm graute,
 Als spähend durch die Lücken er erschaute
 Des frommen Hoffens tief' und gähnend' Grab,
 Der Großen Geiz und Hochmut, den gemeinen
 Und scheelen Neid der Dürftigen und Kleinen,
 Des Hasses Dolch, des Schmeichels ekle Dünste,
 Verkaufter Lüste buhlerischen Lohn,
 Des Wissens Hoffahrt und der feilen Künste,
 Des Heuchels Schein, den gift'gen Stachel Hohn,
 Des Schachers Wucher, lügnerische Huld,
 Der Unschuld Mord, die ungesühnte Schuld

Und trauernd wandelte des Heilands Spur
 Wied'rum zur Stadt hinaus. Auf nächt'ger Flur
 Aus seinem Aug', das eine Welt umschloß
 In heilig frommer Gottesliebe, floß
 Ein Thränenpaar, deß' trauervolle Glut
 Im Monde leuchtete wie Opferblut . . .
 Die Erde saugt die Zähre ein, es lauschten
 Die Pinien, die Sykomoren rauschten.
 Die Blumen neigten sich, verklärt erscheint
 Der Rose Blust, die Lüfte hauchten lüde.
 Und aus der Thräne, die der Herr geweint,
 Sproßt einer Rebe strebendes Gewinde.
 Das blühte, reifte, mehrte stets sich wieder,
 Umschlingend Fels und Weid' mit Trieb und Glut.
 Und fromme Winzer sangen frohe Lieder:
 Denn Thränen Christi heißt der Rebe Blut.

In Berglands Winter weil' ich hier. In Felsen
 Durchwühlt von Regenwesten tanzt der Schnee.
 So grau der Tag, ein frostig' fiebernd Hezen.
 Glanzlos und trauerswarz der Alpensee,
 Die Triebe krank und tot. — Ein herbes Büßen . . .
 Ein Pfropfen springt . . . Willkommen, Sonnenstrahl!

Der Mittagserde feurig' sehnend' Grüßen!
 Lacrimae Christi heißt der Wein zumal . . .
 Du starker Trost! Den Becher! Laß mich kosten
 Lacrimae Christi, deine Glut so mild,
 Den Saft so rot wie Blut und wie ein Bild
 Der Gnade tröstlich, leuchtend wie im Ofen
 Der Wanderstern, der einst die Drei geführt
 Nach Bethlehem zur Christnacht! Meinen Lippen
 Nahest du, du frommer Trank . . . Ein herrlich Nippen!
 Dem Zecher hast die Seele du gerührt!

Du Sonne von Neapel, dringst hinein
 In meinen Alpenwinter! So entschwebe
 Denn schleichend' nebelduftiges Gewebe!
 Und an den Mauern wuch're, wilder Wein!
 Du Schnee zerfließe! Grüne, kalte Erde!
 In Maienluft aus Busch und Laub hervor
 Brich wonneduftig, Südlands Blumenflor!
 Das ist ein selig Auferstehungswerdel
 Ich schaue dich, tyrrenisch Meer, den Flug
 Der Wandervogel, segelnd in den Lüften,
 Vesuvio, dich rauchenden Opferkrug,
 Dich, Posilipp, mit deinen Grotten, Klüften!
 — Die Mondnacht geht herauf, die Sterne leuchten
 Und Barken schau' ich durch die fluten zieh'n.
 Sie gleiten, schwarzen Schwänen gleich, dahin,
 Und durch den Wellenschlag, den linden, feuchten,
 Klingt an der Sehnsucht weicher, trauter Klang,
 Der Mandoline Weisen, Schiffers Sang:
 Santa Lucia . . .

Süßer Traum, wie lacht
 Mich an der heit're Geist von Südlands Rebel
 Du hast mich eine Stunde froh gemacht,
 Mitleid'ger Traum, so weile denn, umschwebe,
 Ungaukle mich mit deinem holden Trug
 Noch länger, daß nach Edens Zauberräumen
 Mich über Meere trägt der leichte Flug,
 Dort, wo des Lotos Wunderblumen träumen! . . .

Leer ist der Becher . . . Einen Trunk noch! . . . Mein!
 Kein Tropfen mehr! Bedankt seid, luft'ge Gäste,
 Die ihr kredenztet mir der Blumen beste,
 Lacrimae Christi, Vesuvs Glutenwein!

Entschwebe Traumbild! Wied'rum sei gegrüßt
 Frau Sorge, du Gespielin meiner Tage,
 Frau Sorge, die mich liebt, die früh geküßt
 Des Knaben Stirn', ich folg' dir ohne Klage
 Zurück zur harten Lebensmühe. Borge
 Mir wieder deinen herben Mut, Frau Sorge!

Karl Engelberger, Stans.

